

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Pelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Verlagsdirektor: Frankfurt a. M. Nr. 7485.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6030-31.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Verlagsdirektor: Frankfurt a. M. Nr. 7485.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: Nr. 37.—, in den Ausgabestellen: Nr. 38.—, durch die Träger ins Haus gebracht: Nr. 40.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Betrages.

Anzeigenpreis: Ortliche Anzeigen Nr. 7.—, Provinz- und Auslands-Anzeigen Nr. 10.—, auswärtsige Anzeigen Nr. 12.—, örtliche Kleinanzeigen Nr. 20.—, auswärtige Kleinanzeigen Nr. 25.— für die einmalige Aufnahme oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen entfallender Nachschub. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Verleger: Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Dienstag, 29. August 1922.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 400. • 70. Jahrgang.

Der Schiedsrichter.

Optimisten wiegen sich in Deutschland wieder einmal in der Hoffnung, daß der neue deutsche Vorschlag, der die Reparationslieferungen machen will, der Reparationskommission als Sicherung für die Gewährung des Moratoriums genügen werde. Ein Blick in die französische Presse zeigt heute schon, wie wenig ernste Beachtung dieser aus der Verlegenheit heraus geborene Vorschlag findet. Man erkennt die Mentalität der herrschenden französischen Parteien und ihrer Geschäftsträgerin, der Regierung Poincaré, vollkommen, wenn man glaubt, daß es ihnen auf die Verankerung der Sachleistungen ankomme. Sie wissen selbst längst, daß Deutschland in den nächsten Jahren keine Zahlungen in dem für Frankreichs Finanzen notwendigen Maße leisten können. Deshalb kommt es ihnen nicht auf die Sicherung an, die keine oder doch höchstens eine für kurze Zeit ist, sondern auf die Pfänder. Aber diese Pfänder aber bestehen zwischen Frankreich und England tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, die durchaus politischer Natur sind. Man kann daher auch nur mit politischer, nicht mit wirtschaftlicher Vorurteil über den Berg hinwegkommen. Die deutsche Regierung war sich dessen auch sehr wohl bewußt, aber es konnte natürlich nicht ihre Sache sein, und sie durfte es auch nicht einmal versuchen, in dem französisch-englischen Interessenstreit, bei dem Lebensfragen der beiden mächtigsten Staaten Europas auf dem Spiel stehen, den Schiedsrichter zu spielen. Jedes kleinste Zugeständnis in bezug auf Poincarés Pfänderforderungen konnte höchstens England neue Knäpfe vor die Beine werfen und seinen Widerstand gegen die ganze Pfänderpolitik schwächen. Die Reichsregierung konnte also von vornherein nur daran denken, solche Vorschläge zu machen, die die Reparationskommission wenigstens zur Prüfung nötigten und so einen Abbruch der Verhandlungen verhinderten. Diese Aufgabe wird der neue Vorschlag voraussichtlich erfüllen und so genügend Zeit schaffen für eine Lösung des politischen Konflikts mit politischen Mitteln.

Wenn der Ausgleich der bestehenden Gegensätze, um den sich Belgien vergeblich bemüht hat, ganz gewiß nicht von Deutschland ausgehen kann, wenigstens nicht unmittelbar und für die Öffentlichkeit erkennbar, so richtet sich der Blick auf der Suche nach dem geeigneten Schiedsrichter ganz von selbst nach Amerika. Sollte eine Schlichtung möglich sein, so kann sie nur von Amerika ausgehen, weil nur dieses Land den nötigen moralischen und wenn es sein muß, auch finanziellen Druck auf die Franzosen ausüben kann. So war es ein glücklicher Zufall, daß sich gerade in diesen Tagen der Krisis und des beginnenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs Mitteleuropas Herr James Cox, der demokratische Gegenkandidat des jetzigen republikanischen Präsidenten Harding, in Deutschland aufhielt und sich hier durch eigenen Augenschein von dem Heranrücken der Weltkatastrophe überzeugen konnte. An ihn hat der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning in einer Unterredung, die vielleicht für die zukünftige Entwicklung der Dinge von großer Bedeutung sein wird, in dringlichster Weise den Appell gerichtet, sich für ein aktives Eingreifen Amerikas zur Rettung Europas einzusetzen. Es scheint, daß die Beredsamkeit und die beweiskräftigen Argumente des Kanzlers auf Gouverneur Cox großen Eindruck gemacht haben. Denn es wird aus London nunmehr gemeldet, daß Cox dort in einer persönlichen Unterredung Lloyd George den Plan unterbreitet habe, Hoover, den ehemaligen amerikanischen Lebensmittelfaktor, zum Schiedsrichter für die Reparationsfrage zu bestimmen. Der rettende Vorschlag von Cox erscheint keineswegs aussichtslos, da Hoover in Amerika bei den Republikanern ebenso beliebt ist wie bei den Demokraten, und daher wohl auch die Unterstützung Hardings finden wird. Wie es heißt, liegen auch von französischer und englischer Seite bereits grundsätzliche Zustimmungserklärungen vor. In jedem Fall zeigt sich hier ein Ausweg aus der Sackgasse, in die die Reparationsfrage hineingetrieben worden ist, denn eine glatte Ablehnung Hoovers wird, wenn Harding den Plan aufgreift, Frankreich ebenso wenig versuchen, wie es sich nachher der getroffenen Entscheidung widersetzen können. Auch wenn man sich vor jedem Optimismus hütet, ist es doch ohne weiteres klar, daß diese Aktion ungeheuer viel erzuhr zu nehmen ist als die von den Gewerkschaften an die englischen und französischen Sozialisten gerichteten Hilferufe, denn diese sind in ihrem eigenen Lande völlig ohnmächtig. Der Extremismus greift nach jedem Balken. Aber mancher ist auf diese Weise schon gerettet worden. Wenn Europa noch zu retten ist, kann die Rettung — darüber besteht heute in der ganzen

Welt völlige Übereinstimmung — nur von Amerika kommen. Aber man darf nicht länger zögern, wenn man nicht zu spät kommen soll!

Die deutschen Vertreter für Paris.

Br. Berlin, 28. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Das Anheimstellen an Deutschland, in letzter Stunde noch einmal seinen Standpunkt durch Vertreter darlegen zu lassen, ist für die Berliner Regierungskreise nicht überraschend gekommen. Überreicht ist man nur von dem nahen Termin für die Verhandlungen. Die Ausarbeitung für die Durchführung des Gedankens von Lieferverträgen ist noch nicht beendet, und es fragt sich, ob man damit vor der Abreise der deutschen Delegation noch fertig werden wird. Jedenfalls wird die deutsche Delegation in den für Mittwoch angelegten Verhandlungen mit der Reparationskommission im Besitz der ausgearbeiteten Vorschläge sein, die ihnen erst noch drähtlich ausgehen werden. Das Reichsministerium hat sich nach Enttiefen des Bundes der Reparationskommission nach Entsendung deutscher Vertreter veranlaßt. Als Vertreter der Reichsregierung, der der Reparationskommission den deutschen Standpunkt in der Reparationsfrage, beim Moratoriumsfrage mitteilen soll, wird Staatssekretär Dr. Schröder nach Paris gehen. Ihm werden verschiedene Referenten beigegeben werden.

Die „N. B. Z.“ erfährt noch von unterrichteter diplomatischer Seite, daß der Entschluß zum Anordnen eines deutschen Vertreters auf einer Antrags-Präambula zurückzuführen ist. Wie es heißt, waren am Samstag die Verhandlungen der Reparationskommission bereits zu einer kritischen Phase gediehen und ein Beschluß stand unmittelbar bevor. Der Standpunkt Belgiens war nicht eindeutig. Jedenfalls lag die Gefahr einer Ablehnung des Moratoriums vor. Mit dem Hinweis, daß ein nicht konstituierter Beschluß der Reparationskommission unter den obwaltenden Umständen, wenn möglich, vermieden werden müßte, gelang es Braburn, den Ausschub der Entscheidung bis zur nochmaligen Anhörung deutscher Vertreter zu erzielen. Es muß aber gesagt werden, daß nach den bisherigen paritätischen Mitteilungen über die Verhandlungen der Reparationskommission es ein Verstummen anzunehmen, daß Braburn den letzten deutschen Vorschlag bereits für befriedigend hält. Dahin aber die Meldungen sind ungenau. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch der eventual Vertretter von der deutschen Regierung weitere Zugeständnisse verlangen wird. Das ist die Schwierigkeit der Situation, die nicht unterschätzt werden darf und mit der die Reichsregierung sich heute ebenfalls beschäftigen wird.

W. T. B. Berlin, 28. Aug. (Drahtbericht.) Die Reparationskommission hat der Kriegskostenkommission in Paris am 27. August mittags folgende Note übergeben: Wenn die deutsche Regierung wünscht, hinsichtlich ihres Stundungsbittens vom 17. Juli von ihrem Rechte auf Gehör Gebrauch zu machen, das ihr Artikel 234 des Vertrages gibt, so wird die Reparationskommission bereit sein, ihren bevollmächtigten Vertreter am 30. August zu hören.

Die beste Lösung.

D. Paris, 28. Aug. (Eig. Drahtbericht.) „New York Herald“ meldet: Die beste Lösung des Moratoriumsproblems, um eine unabhängige Aktion der französischen Regierung zu vermeiden, besteht darin, daß die deutschen Finanzen durch eine Kommission kontrolliert werden, in der vor allem Amerikaner vertreten sein sollen. In der Frankreich aber keine Stimme hätte. Dem genannten Blatt zufolge rührt dieser Vorschlag von der deutschen Regierung her, die ihr Braburn unterbreitet habe, der ihn seinerseits in einem längeren Vortrag vor den Mitgliedern der Reparationskommission entwarf. Es wäre der Wunsch der deutschen Regierung, daß diese Kommission, die hauptsächlich aus Amerikanern bestehen sollte und zu deren Mitglied vor allem Vordrill zählen müßte, die deutschen Finanzen vollständig kontrolliert, insbesonders ihre Ausgaben und auch Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark trafe.

Banderlip über die Reparationsfrage.

D. London, 28. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der amerikanische Finanzmann Banderlip, der sich gegenwärtig hier aufhält, erklärte Blättermeldungen zufolge gestern bei einer Rede über die Reparationsfrage, daß ihm eine Beobachtung in Frankreich überaus habe, daß die französischen Staatsbeamten die Entente als beendet betrachten würden. Man beschäufte sich in Frankreich damit, wie man zu irgend einer direkten Verhandlung mit Deutschland gelangen könne. Ich fürchte, sagte Banderlip, daß dem unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüberstehen. Einerseits ist der wirtschaftliche Verfall Deutschlands so weit fortgeschritten, daß es nur wenig anbieten könnte, was sofort produktiv sei. Andererseits habe Frankreich seinen eigenen Regierungskredit sehr hoch für die Reparationsarbeiten in Anspruch genommen, da es sich einer riesigen Schuld von 90 Milliarden Franken gegenübersteht. Man glaubt vielfach, daß es die Pflicht der amerikanischen Regierung sei, in die politische Situation Europas einzugreifen. Es ist die allgemeine Ansicht, daß wir ihm gegenüber die Schulden an Amerika als Druckmittel benutzen sollten, um unserer Schuldnernation eine verantwortliche Politik vorzuschreiben. Die Tatsache, daß Frankreich, trotz seiner Schulden an England, in dieser Beziehung so wenig Erfolg gehabt hat, läßt mich daran zweifeln, ob es Amerika lediglich wegen seiner Position als Gläubiger nation möglich wäre, Europa eine Politik zu diktieren. Amerika führt im übrigen auch keine Reinkasse, dies zu tun.

Ein Vertreter der Angora-Regierung bei Poincaré.

W. T. B. Paris, 28. Aug. Poincaré hat den Vertreter der Angora-Regierung, Reithi-Bel, empfangen. Nach der „Liberté“ hat sich die Unterhaltung auf die bevorstehende Konferenz in Genéve bezogen. Reithi-Bel habe die feste Zusage gegeben, daß keine Regierung alle Friedensbedingungen annehmen wolle, die mit der Unabhängigkeit der Türkei vereinbar seien.

Die wirtschaftliche Not.

Br. Berlin, 28. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Am Montag vormittag begannen die Verhandlungen der Ministerpräsidenten der Länder, in denen ausnahmsweise der Reichskanzler einen Überblick über den Stand der Reparationsfrage gab. Im Hinblick darauf wurden von den Ministerpräsidenten über die zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Teuerung und die immer schwieriger werdende wirtschaftliche Lage beraten. Die Beratungen werden sich sehr erregt abspielen. Da nicht nur die von der Reichsregierung in ihren Sitzungen beschlossenen Maßnahmen, die zum größten Teil schon verabschiedet worden sind, im Mittelpunkt der Erörterungen stehen werden, sondern die einzelnen Ministerpräsidenten der Länder werden auch ihrerseits mehr oder weniger fest umschriebene Pläne zur Bekämpfung des Ruaders, der Spekulation usw. vorbringen. Man darf annehmen, daß die Verhandlungen heute noch nicht zum Abschluß gelangen werden. Nachmittags 5 Uhr wird das Reichskabinet ebenfalls zu einer Sitzung zusammenkommen, um sich mit der wirtschaftlichen Lage zu befassen. Man darf annehmen, daß in dieser Sitzung der Reichskanzler Bericht über die Verhandlungen mit den Ministerpräsidenten erstatten wird. Nach Schluß der Sitzung des Reichskabinetts werden dann die Besprechungen mit den Ministerpräsidenten fortgesetzt werden.

Die Rückwirkung des Marksturzes auf die Reichsbahn.

W. T. B. Berlin, 28. Aug. In der „Voss. Ztg.“ behandelt Staatssekretär Stieler vom Reichsverkehrsministerium die Rückwirkung der wirtschaftlichen Lage und des Marksturzes auf die Reichsbahn. Das erste Vierteljahr brachte der Reichsbahn einen Betriebserfolg von 2,5 Milliarden: die Betriebserlöse im Juli konnten die Teuerungswelle dieses Monats noch auffangen. Aber das fortgesetzte Herabsinken der Mark zwang die Reichsbahn, die Gültertarife auf 1. September der Geldentwertung anzupassen, um eine Wiederkehr der eben erst bestrittenen Verlustwirtschaft zu vermeiden. Daraus kommt, daß die Reichsbahn ein Drittel ihres Reisebedarfs aus dem Ausland decken und mit Devisen bezahlen muß. Auch Ersparnismaßnahmen können nicht das ausgleichen, was infolge der Geldentwertung an Ausgaben anwächst.

Dreihundertfache Erhöhung des Zeitungspapieres.

Br. Berlin, 28. Aug. Wie der „Zeitungswelt“ mitteilt, wird die Erhöhung der Zeitungspapierpreise im September 70 B. pro Kilogramm betragen. Das würde gegenüber dem Preis im August eine Verteuerung um 150 Prozent bedeuten, gegenüber dem Preis vor einer Erhöhung auf das Dreihundertfache. Die endgültige Preisfestsetzung soll am 1. Sept. erfolgen.

Der „Zeitungswelt“ betont, es sei klar, daß die geforderte Preiserhöhung „das Ende fast aller deutschen Zeitungen“ bedeuten würde. Der Verein Deutscher Zeitungverleger werde in einer am 2. Sept. stattfindenden Sitzung des Vorstandes und der Kreisverordnungsbevollmächtigten sich darüber schlüssig zu machen haben, welche Maßnahmen in dieser Lage zu treffen sind.

Ein Plan der amerikanischen Bankiers zur Wiederherstellung Europas.

W. T. B. London, 28. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: In Williamstown (Massachusetts) findet eine internationale Konferenz amerikanischer Bankiers statt, auf welcher ein Plan zur Wiederherstellung Europas erörtert wird. Dieser Plan stellt die Streichung der Schulden der kontinentalen Staaten an Amerika in Aussicht, die Schulden Englands müßten aber bezahlt werden. Es wurde vorgeschlagen, daß Amerika dann gemeinsam mit Großbritannien den wirtschaftlich schwächeren Ländern andere Bedingungen auferlegen würde, die die Wiederherstellung des Handels und des wirtschaftlichen Gleichgewichts bewerkstelligen. Die Reformen auf dem Kontinent, auf denen besonder werden müßte, umfassen:

1. Reform der Staatsfinanzen einschließlich der Steuererhöhung, Verminderung der Staatsausgaben.
2. Wiederherstellung der Goldbasis auf einer neuen und viel niedrigeren Goldparität.
3. Wirtschaftliche Regelung der deutschen Reparationsfrage, die eine große Herabsetzung der Forderungen an Deutschland umfaßt, sowie ein Moratorium von 3 oder 5 Jahren, falls keine ausländische Anleihe in Deutschland ermöglichte, einen Teil der Reparationen zu zahlen.
4. Beilegung der zahlreichen künstlichen Handelsbarrieren, die verschiedene Länder errichtet haben.

Dieser Plan, der von dem Wirtschaftler Dr. Anderson von der Trade National Bank in New York kommt, protestiert auch gegen die hohen amerikanischen Schutztarife, die ein Hindernis für den Wiederaufbau der Welt bildeten.

Die internationale Rechtskonferenz.

W. T. B. Paris, 27. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires hat die internationale Rechtskonferenz den Vorschlag des argentinischen Delegierten angenommen, der die Verwendung und Herstellung von giftigen Gasen verbietet. Der deutsche Delegierte Dr. Simons hat für den Vorschlag gestimmt. Ein amerikanischer Vorschlag, einen Sondererdschiff zu schaffen, wurde grundsätzlich abgelehnt und an eine Studienkommission verwiesen. In den Ausschüssenberatungen wurde beschlossen, die Prüfung des Vorschlages, der auf eine Änderung des Völkerrechtsstatuts hinausläuft, auf das Jahr 1923 zu verschieben.

Polen und Disziplin.

W. T. B. Paris, 27. Aug. Nach dem „Echo de Paris“ übermittelte die polnische Regierung den bei ihr akkreditierten Mächten eine Note, worin sie die Großmächte bittet, möglichst bald den Rechtsstand Disziplins, der erst provisorisch geregelt worden ist, festzusetzen. Die polnische Regierung erklärt, daß in Polen, wo die allgemeinen Wahlen vor der Tür stehen, Disziplin davon ausgeschlossen werden müsse.

Die Vorgänge in der deutschen Beamtenbewegung.

Von Oswald Nibel, Mitglied des Beamtenausschusses des rheinischen Landtags.

Im alten Obrigkeitsstaat war das Koalitionsrecht der Beamten des Reichs und der Länder durch Verwaltungsanordnungen erheblich beschränkt. Auch nach dem Inkrafttreten des Reichsverfassungsgesetzes haben sich sowohl das damalige Reichsamt des Innern als auch die maaßgebenden preussischen Verwaltungsbehörden auf den Standpunkt gestellt, daß es erlaubt sein müsse, durch das öffentlich-rechtliche Dienstvertragsverhältnis der Beamten den § 1 des Reichsverfassungsgesetzes für diese Berufsgruppe unwirksam zu machen. Auf diese Weise wurde die Zugewandtheit der Beamten zu bestimmten Organisationen und sogar die Existenz solcher Organisationen oft genug ohne weiteres verboten. Nur „gebildete“ Organisationen wurden zugelassen, und es war überaus bedauerlich, daß für die „Bildung“ der Organisationen meistens die Aufnahme der unbefähigten „Treue zu Kaiser und Reich“ in die Statuten eine mehr oder weniger stillschweigende Voraussetzung war.

Unter diesen Umständen war eine gewerkschaftliche Organisation der Beamten in den früheren Zeiten ein Ding der Unmöglichkeit. Die großen gewerkschaftlichen Richtungen bezogen deshalb die Beamten auch nicht ein. Diese schlossen sich vielmehr vorwiegend in besonderen Standesvereinen zusammen, die teils nach Verwaltungsweisen, teils nach dem Range der betreffenden Beamtengruppen gegeneinander abgegrenzt waren. Schon während des Krieges entwickelte sich hierin eine Änderung. Die schwere wirtschaftliche Notlage, in welche die immer stärker einsetzende Kriegsteuerung die Heftbedröhten hineinführte, zwang die einzelnen Beamtenverbände zu gegenseitiger Annäherung. Eine ganze Reihe wirtschaftlicher Bewegungen wurde gemeinsam geführt. Daraus entwickelte sich noch während des Krieges die Vereinigung der überwiegenden Mehrheit der deutschen Beamtenverbände zum Deutschen Beamtenbund. Dieser ist bis auf den heutigen Tag keine gewerkschaftliche Organisation im strengen Sinne dieses Wortes geworden. Er stellt vielmehr eine mehr oder weniger lose Vereinigung verschiedener Beamtenverbände dar. Diese haben sich, wie das bei der Eisenbahn und bei der Post besonders deutlich in Erscheinung getreten ist, untereinander wieder zu Großorganisationen zusammengeschlossen (Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten, Reichspostgewerkschaft), und diese Großorganisationen ihrerseits sind dann wieder Glieder des Beamtenbundes geworden bzw. geblieben. Infolgedessen stellt der Deutsche Beamtenbund mehr eine Art Kartell als eine in sich festgeschlossene Berufsorganisation dar. Schon aus diesen rein äußerlichen Gründen hat der Deutsche Beamtenbund, der auf die Verschmelzung aller seiner einzelnen Teile Rücksicht nehmen mußte, den Grundgedanken der parteipolitischen und religiösen Neutralität stets streng zu wahren versucht. Er wurde dazu auch aus sachlichen Erwägungen veranlaßt. Die Beamtenchaft wird hinsichtlich der Haltung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Verhältnisse in gewissermaßen immer von den Beschlüssen des Reichstages abhängig bleiben. Das zwingt ihre Berufsorganisationen, sich den einzelnen Parteien des Reichstages gegenüber einmütig neutral zu verhalten. Eine Beamtenorganisation, die sich einseitig parteipolitisch festlegt, schließt sich damit gegenüber der Mehrheit des Reichstages ab und muß dadurch ohne weiteres die Interessen ihrer Mitglieder in Gefahr bringen.

Dieser Grundgedanke der unbedingten parteipolitischen und religiösen Unparteilichkeit der Berufsorganisationen hat der Deutsche Beamtenbund mit dem Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, der einer der größten gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen Deutschlands, gemeinsam: der Gewerkschaftsring, der in parteipolitischen und religiöser Hinsicht keinen Mitgliedern völlige Meinungsfreiheit läßt, lehnt die Vergewaltigung der Arbeit der Berufsorganisation mit Parteipolitik entschieden und grundsätzlich ab und gerade die Ereignisse der jüngsten Zeit haben die Richtigkeit dieses Grundgedankes besonders deutlich bewiesen. Eine andere Haltung nehmen die beiden anderen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, nämlich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (freie Gewerkschaften) und der Deutsche Gewerkschaftsbund (christliche Gewerkschaften) ein. Erstere sind ausgesprochen sozialistisch, letztere wollen ausgesprochen nichtsozialistisch sein. Neigen aber in ihrem tatsächlichen Verhalten zum Zentrum und in ihrem tatsächlichen Verhalten zu der politischen Rechte, bis weit in die deutschvölkischen Kreise hinein.

Nachdem durch die Staatsumwälzung die das Koalitionsrecht der Beamten in gewissermaßen Weise beschränken früheren Verwaltungsanordnungen in Kraft gebracht worden sind, hat sich für die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen die Möglichkeit ergeben, namentlich neben den Arbeitern und den Angestellten auch die Beamten als dritte Arbeitnehmerkategorie organisatorisch zu erfassen. Die beiden politisch gefärbten Spitzenorganisationen haben auf diesem Wege erhebliche

Vorarbeiten geleistet, die gerade jetzt als mehr oder weniger abgeschlossen betrachtet werden können. Die freien Gewerkschaften haben nach der Revolution zunächst versucht, durch die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zum Deutschen Beamtenbund diesen allmählich in eine Arbeitsgemeinschaft mit den freien Gewerkschaften hineinzubringen, um auf diese Weise das Gros der deutschen Beamtenchaft mit leichter Mühe eines Tages in seiner Gesamtheit zu sich hinüberziehen zu können. Diese Bemühungen haben nach mancherlei Verhandlungen zu keinem sichtbaren Ergebnis geführt. Man hat deshalb auf freigewerkschaftlicher Seite nunmehr den Weg beschritten, mit dem man schon früher den Beamtenbund einzuführen versucht hatte; man hat im Juni in Leipzig eine eigene freigewerkschaftliche Beamtenvereinigung errichtet, nämlich den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund. Die Kerntruppe dieser neuen freigewerkschaftlichen Beamtenorganisation stellt die durch den letzten Eisenbahnerstreik in der Öffentlichkeit sehr bekannt gewordene Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten dar. Diese war bekanntlich stark radikalisiert worden. Ihre Führer haben nach dem verlorenen Streik auch noch eine Fülle von Drohungen über ihre Gewerkschaft ergehen lassen müssen, und sie haben, wie das aus ihrer Linie hervorgeht, ohne Zweifel damit gerechnet, daß sie durch ihren Anstoß an die freie Gewerkschaftsbewegung und ihre dadurch bewirkte engere Verbindung mit den sozialistischen Parteien eine allgemeine Amnestie für die streikenden Eisenbahner erreichen würden — ein Wunsch, der bekanntlich nicht in Erfüllung gegangen ist. Auch innerhalb der Reichspostgewerkschaft sind aus Kreisen der unteren Postbeamten heraus sehr lebhaft Bestrebungen im Gange, aus dem Deutschen Beamtenbund auszutreten und zu der neuen freigewerkschaftlichen Organisation überzutreten. Auf der anderen Seite ist die christliche Gewerkschaftsbewegung, die mehr im stillen arbeitet, nicht müde gewesen. Sie hatte schon vorher einen äußeren Rahmen in der Gestalt eines besonderen Gesamtverbandes der Staatsangestellten-Gewerkschaften aufgestellt und sie bemüht sich augenblicklich durch Einzelverhandlungen mit Teilen des Deutschen Beamtenbundes und mit Führern solcher Teile diesen Rahmen auszufüllen.

Angesichts dieser Vorgänge wird die dritte gewerkschaftliche Spitzengruppe, der parteipolitisch neutrale Gewerkschaftsring, nicht untätig zusehen können, wie die beiden Gruppen links und rechts von ihm sich eine Beamtenchaft schaffen. Vielmehr wird der Gewerkschaftsring dann naturgemäß das gleiche tun müssen. Wir würden dann aber den sonderbaren und bedauerlichen Zustand erleben, daß in demselben Zeitpunkt, in welchem der Deutsche Beamtenbund sich gegen die freie und gegen die christliche Beamtenbewegung wehren und diesen gegenüber seine parteipolitische Neutralität verteidigen muß, er auch zugleich in einen rein organisatorischen Gegensatz zu dem Gewerkschaftsring geraten könnte, mit dem er den Grundgedanken der unbedingten parteipolitischen und religiösen Neutralität gemeinsam hat. Es würden also die in der Mitte stehenden Organisationen, der Deutsche Beamtenbund und der Gewerkschaftsring, die zur Rechten und Linken gemeinsame politische orientierte Gegner haben und sich dieser zweifach auch gemeinsam widersetzen sollten, statt dessen noch untereinander aus rein äußeren Organisationsgründen in Gegensatz geraten. Das Unwiderwärtige einer solchen Entwicklung liegt auf der Hand, und gerade die Beamtenchaft deren Vermeidung ist in das Stadium der organisatorischen Entwicklung getreten ist, müßte in denjenigen Teilen, die aus den eingangs erwähnten Gründen nach wie vor an der Zweckmäßigkeit der parteipolitischen Neutralität in der Berufsorganisation festhalten, es eigentlich für richtig halten, daß diejenigen, die dieses Prinzip hochhalten, sich auch zur gemeinsamen Verteidigung dieses Prinzips in irgendeiner Form zusammenfinden.

Daran hat nicht nur die deutsche Beamtenchaft sondern auch die gesamte deutsche Öffentlichkeit ein sehr lebhaftes Interesse.

Die bedrohte Industrie Böhmens.

W.T.B. Prag, 27. Aug. Der Zentralausschuß der Industrie der tschechoslowakischen Republik beriet in einer Versammlung über die Mittel, die erforderlich sind, um die durch das Streiken der tschechoslowakischen Krone hervorgerufene Industriekrise zu mildern. Es wurde eine Entschlossenung angenommen, in der es heißt: Der Ausschuss hält Einladungen in den Ausgaben des Staatsbudgets, Abkaffung der Kohlenabgabe und durchgehende Ermäßigungen der Eisenbahn- und Posttarife sowie eine Anpassung der Löhne an die naturgesetzlichen Verhältnisse für dringend notwendig. Ferner sei Verbilligung der industriellen und landwirtschaftlichen Rohstoffe unerlässlich. In erster Reihe müßte die Kohle durch Freigabe der Kohlenwirtschaft und Herabminderung der Löhne verbilligt werden.

Ein Vergleich im amerikanischen Bergarbeiterstreit.

D. Washington, 26. Aug. (Eia. Drahtbericht.) Der amerikanische Bergarbeiterstreik hat in den weitesten Kreisen mit einem Vergleich sein Ende gefunden. Die Bergarbeiter beziehen die gleichen Löhne wie vor dem Streik. Im streichen amerikanischen Eisenbahnerstreik zeigen sich dagegen noch nicht die entferntesten Vergleichsmöglichkeiten.

Und nun statt dessen ein Vorwurf; so antwortete er: „Aber es ist doch wahr. Ich finde es ganz unverständlich, wie du einen solchen Menschen noch in Schutz nehmen kannst, du entscheidest da für ihn gegen mich.“

„Ich sage nur, was ich empfinde. Ich kann nicht beurteilen, wie groß seine wirkliche Schuld war, ich weiß nicht, was jener Tat vorausgegangen war; aber das weiß ich, daß er seine Tat durch seine Strafe gewiß auch geführt hat, daß er nur deshalb in diese Einsamkeit heraufschickte, wo er sich durch seine Art die Achtung der Menschen dieser Einsamkeit erwarb; nicht nur das gelang ihm, sondern er rettete noch vielen in den Gefahren der Berge das Leben. Und da darfst du nicht in Gegenwart der Führer so von seiner Vergangenheit sprechen.“

Hochaufgerichtet stand Herta da. Der leidenschaftliche Ton ihrer Stimme wirkte aber um so gereizter auf Bonomi, der nur die Feindschaft gegen sich herausfühlte.

Deshalb entgegnete er:

„Ich weiß, was mir erlaubt ist. Wenn sich einer aus dem Zuchthaus an dich heranschleicht, dann ist es als dein Verlobter meine Pflicht, dir die Augen über ihn zu öffnen.“

„Die Augen zu öffnen?“

Herta wiederholte sinnend diese Worte, als erinnerten diese mit einem Male an etwas anderes; es war mehr zu fühlen als zu sehen, wie sich die Gestalt Hertas plötzlich aufrecht. An der Stimme war dies zu erkennen:

„Ja, darin hast du recht, die Augen hast du mir geöffnet, aber in anderem Sinne, als es in deiner Absicht gelegen sein mochte. Ja, die Augen geöffnet.“

Wie träumerisch schloß sie wieder.

Eifrig fuhr Paul Bonomi fort:

„Das müßte sein. Natürlich bin ich völlig zufrieden, wenn du dies einsehest. Das ist wirklich meine Meinung.“

So wenig hatte Bonomi sie verstanden. So verständnislos wie in dieser Stunde aber hatten sie sich

Jugend und Politik.

Von Dr. Marie Scholz, Mitglied des thüringischen Landtags.

Jugend von einst und Jugend von heute — ein starker Gegensatz. Was war einst das Streben derer, die vor 20 oder 30 Jahren aus der Familie hinaus ins Leben traten? Erkenntnis, Wissen — ein etwas einseitiger Rationalismus. Und wir forschten solange, bis wir schließlich an allem zweifelten, bis der trübe Skeptizismus kam und die Frage: Wozu das alles? Jede innere Schaffensfreude lähmte. Aus jener Stimmung führte ein Weg zu atemloser Gemütsruhe, der andere zu resigniertem Pflichtenleben.

Da kam der Krieg, für Unzählige das große Massen-erlebnis, wie es Hesse in seinem „Demian“ schildert. Er riß sie heraus aus ihrem übertriebenen Individualismus und ließ sie das Wort „Gemeinschaft“ erleben, er vernichtete viel schlafte Müdigkeit und zeigte die Früchte des Gedankens. So wurde jene Entwicklung beschleunigt, deren Anfänge sich schon in der Wandervogelbewegung finden! Nicht verstehen, sondern erleben! Das ist im Grunde das Leitmotiv der Jugendbewegung unserer Tage. Wir studierten die Volkslieder, unsere Jugend singt sie; wir beschäftigten uns mit alten Volksfitten, unsere Jugend belebt sie wieder; wir lesen Hans Sachs, unsere Jugend erpielt sich ihren deutschen Meistern.

Auf diesen Erlebnisdrang geht auch ihre Einstellung zur Politik zurück. Nicht politische Kenntnisse, nicht Wissen ist ihr Ziel. Sie sucht auch dort das Erlebnis, die Tat. Kein Wunder, wenn sie sich dabei vor allen den radikalen Parteien zuwenden. Die Kommunisten haben von der Wandervogelbewegung viel übernommen, Volkslieder und Wandern, Sport und Heimabende. Sie bieten aber auch der Jugend mit ihrer Stellungnahme zur illegalen Bekämpfung des Staates, die sich praktisch immer wieder in Putzungen ausgewirkt hat, das, was die Jugend am meisten lockt, das Geheimnisvolle, das Abenteuer.

Die radikale Rechte wiederum nährt das jugendliche Gefühlsleben mit der Romantik mittelalterlichen Ordenswesens und kommt der Freude am Sport durch scharfe Betonung der körperlichen Erleichterung entgegen.

Die Demokraten bieten der Jugend nur das trodene Brot der Vernunft. Es wird nicht sofort Scharen von Jugendlichen anlocken. Aber wir hoffen auf die Zukunft. Schließlich muß der reife Mensch doch dazu kommen, das Reich der Abenteuer und der Träume aufzugeben. Er muß erkennen, daß die beiden Faustischen Übertragungen: „Im Anfang war der Sinn“ und „im Anfang war die Tat“ zusammen gehören. So wird er dazu kommen, Verstehen und Erleben, Erkennen und Handeln in sich zu vereinen. Er wird reif werden zur Demokratie!

Waffenfunde in Bremen.

W.T.B. Bremen, 26. Aug. Die Postdirektion teilt mit: Am 25. August, nachmittags, wurden auf dem Grundstück des Kaufmanns W. Schwachbauer Straße, in verhältnismäßig Schuppen 83 Infanteriewaffen, Modell 71, 71/84 Reibergewehre, Karabiner Modell 71, sowie etwa 50 000 Schuß dazugehöriger Munition gefunden. Waffen und Munition wurden von der Kriminalpolizei sofort beschlagnahmt. Sie werden einer genaueren Prüfung unterzogen. Inwieweit nach den gesetzlichen Bestimmungen die Waffenablieferung Pflicht ist. Das Strafverfahren gegen W. wegen Verstoßes gegen § 7, Abs. 6 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. 7. 22 wurde sofort eingeleitet und wird mit aller Beschleunigung und Scharfe durchgeführt. Die einleitende Untersuchung wird ergeben, inwieweit sich der Beschuldigte strafbar machte.

Verbot des „Göttinger Tageblatts“.

W.T.B. Göttingen, 26. Aug. (Drahtbericht.) Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat das Erscheinen des „Göttinger Tageblatts“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten wegen eines Artikels „Dollars über 1000“, in dem eine Verleumdung der Reichsregierung wegen ihrer Erfüllungspolitik erblickt wurde.

(29. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Einsiedler vom Schredhorn.

Hochalpinroman von M. H. Sosenen.

Nur eines wußte Herta, und über dies eine war sie sich in dem Augenblicke klar geworden, als sie die häßliche, schadenfrohe Anklage Bonomis gegen den Einsiedler hörte.

Dies eine mußte aber gesagt werden, nicht etwa morgen oder zu einer späteren Zeit, sondern in dieser Nacht noch. Das einmal schon gebrauchte Wort, daß es so vieles gebe, das gesagt werden müsse, mußte zur Wahrheit werden.

Kleinlaut meldete sich aus dem Finstern heraus die Stimme Bonomis:

„Natürlich konnte ich das nicht wissen, daß man hier so die Nacht verbringen müsse. Wenigstens ein Bett müßte da sein, natürlich dir mache ich ja keinen Vorwurf, aber dem anderen.“

Jetzt antwortete Herta und dabei scharf und in einem Tone, der die gewollte Entscheidung fühlen ließ: „Nur weniger trifft auch nur der geringste Vorwurf jenen anderen, den du mit einer widerlichen Gefälligkeit vor anderen bloßstellst; er hat das am wenigsten verdient. Diese primitiven Menschen werden nie beurteilen können, aus welchen Gründen dieser Mann vielleicht zu einer Verzweiflungstat getrieben wurde, die seine Schuld schließlich auf ein verschwindendes Bruchteil verkürzt. Für diese ist er immer der Mann gewesen, der sie in dem Kampfe hier oben und mit den Gefahren dieser Fels- und Eisensamkeit selbstlos unterliefte. Bei diesen hast du die Erinnerung an ihn vergiffet. Hat er das verdient, daß du sein Unglück vor diesem ausschreien müßtest?“

Am wenigsten mochte Paul Bonomi diese Anklage jetzt gegen sich erwartet haben. Er hatte nichts anderes geglaubt, als daß er sich schließlich eher ein Verdienst erworben haben müßte, daß er diesem Manne die Nase vom Gesicht gerissen habe, der nach seinem Empfinden doch nur ein Verbrecher war.

stets gegenübergestanden. Wie aber sollte ein ferneres Leben werden, das sich darauf begründen wollte? Und sich zur völligen Ruhe beherrschend, antwortete sie:

„Nein, Paul! Was du meinst, sehe ich nicht ein. Und verstanden hast du mich auch nicht.“

„Aber was willst du dann?“

Unsicher traf sie die Frage. Sein Gesicht war dabei nicht zu sehen.

„Darüber hast du mir die Augen geöffnet, daß wir uns nie verstanden und wohl auch nie verstehen werden, daß es der verhängnisvollste Irrtum wäre, wenn wir auch noch unser Leben zusammenzwingen wollten.“

„Zwingen? Was redest du da wieder?“

„Zusammenzwingen. Ja, das würde es sein, wenigstens für mich. Zu irgend einem Glück könnte dies für keinen von uns werden, und deshalb ist es wohl am besten, wir kommen darüber zu einer friedlichen Lösung. Ich kann deine Braut nicht länger sein, denn ich würde nie geben können, was du mit Recht dann fordern könntest.“

„Herta! Das... das kann doch wahrhaftig nicht dein Ernst sein.“

„Doch! Und ich hoffe, daß du mich freigibst, daß du mir mein dir gegebenes Wort zurückgibst.“

„Und... aber... Mama!“

Er erinnerte zuerst an sie. Für einen Augenblick verwirrte sie das. Aber war ein dauerndes Leben in Unverständnis nicht schlimmer als eine vorübergehende Enttäuschung?

Frei sein, frei werden!

Nicht später einmal elend an einer Fessel werden, die man sich selbst aus einer Bequemlichkeit heraus oder aus Feigheit vor einem rechtzeitigen Erkennen selbst geschmiedet hatte. In Gedanken stand die Gestalt des Einsiedlers vor ihr. Vielleicht war das Elend seines Lebens auch nur einmal eine solche Schwäche! Deshalb war er wohl hier herauf gestiegen.

Nein, nicht schwankend werden. Den Weg gehen, den ihr Herz sie gehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Trübsale Revolutionshochzeit. Was heute einem Brautpaar in Irland passieren kann, das zeigt der Fall des Obersten Ignazio O'Reilly, der in der Armee des Freistaates gegen die Rebellen kämpfte. Er wollte sich mit seiner Braut Moll Deane und deren Brautjungfern nach Malacca zur Trauung begeben, aber der Aufstand wurde, als man sich bereits im Angesicht der Kirche befand, von einem starken Trupp Aufständischer umringt, der Oberst gefangen genommen und die übrige Hochzeitsgesellschaft zur Umkehr gezwungen. Die Braut mußte also, so kurz vor ihrem erhofften Glück, unverheiratet wieder nach Hause begeben. Sie erhielt aber nach einigen Tagen eine Mitteilung, in der ihr mitgeteilt wurde, sie solle sich an einem bestimmten Ort einstellen, damit die unterbrochene Hochzeit vollzogen werden könne. Sie unternahm das Wagnis, begab sich an den Ort und wurde nun zu einem Bauernhaus geführt, in dem sich der Oberst unter strenger Bewachung als Gefangener befand. Ein Priester versorgte die heilige Handlung, und dann mußte die junge Frau wieder allein abziehen.

Kirchen für Käufer. Kaufen ist in südamerikanischen Kirchen eine ganz alltägliche Gewohnheit. So erzählt ein Besucher von Peru in einer englischen Zeitschrift, daß er in einer Kirche zu Lima ein paar Hundstunde verbrachte, die während des Gottesdienstes mit Schreien ihre großen schwarzen Zigarren pafften, während er durch die offene Tür in der Sakristei einen Blick sah, der sich in allem Kirchenjargon demselben Genuß hingab. Auch in den Kirchen der Vereinigten Staaten ist das Kaufen erlaubt; doch gibt es hier besondere „Gottesdienste für Käufer“, an denen nur Männer teilnehmen. Wenn es heiß ist, fordert der Geistliche die Andächtigen auf, sich die Jacken auszulegen und die Krüge abzunehmen. Im Besuch der Kirche in Hemdärmeln findet man in der neuen Welt nichts Seltsames. Auch bei den Gottesdiensten im Londoner Central Palace sieht die Besucher nach Möglichkeit bequem machen. Sie können ruhig, bevor das Evangelium verlesen wird, ihr Pfeifen schmauchen. Die gleiche Unbescheidenheit wird ab und zu auch in holländischen Kirchen gezeigt. Der Holländer fühlt sich in seinem Kutschhaus zu Hause und bestimmt sich recht ungezwungen. Man unterhält sich angelegentlich, und zwar nicht etwa flüsternd, sondern mit Aufwendung aller Stimmlage. Auch das Kaufen in der Kirche gilt für eine Verletzung des Heiligen. Wenn allerdings der Gottesdienst beginnt, dann läßt man die Pfeife ausgehen oder wirft die Zigarre weg, und die Gemeinde verfällt in einträchtiges Schweigen.

Wenn der Taifun kommt. Ein furchtbarer Taifun ist vor kurzem über die Stadt Swatou in Süchina hingegangen, und neben ungeheuren Materialschäden war bei dieser Naturkatastrophe der Verlust von 5000 Menschenleben zu beklagen. Glücklicherweise haben Taifune nicht immer so verheerendvolle Folgen, sondern sie sind in der letzten Jahreszeit, der „Taifunaison“, in und um Hongkong eine sehr häufige Erscheinung, die meistens ohne großen Schaden vorübergeht. Das Gespöck über Taifune bildet einen Hauptunterhaltungsgegenstand in der europäischen Kolonie von Hongkong und Canton. Taifunwarnungen erscheinen fast täglich in den Zeitungen und füllen eine halbe Spalte mit Hieroglyphen, die nur der erfahrene Seemann versteht, erzählt eine Engländerin, die seit langer Zeit fern vom Osten lebt. Den weniger Seehörigen genügt schon die Nachricht: „Ein Taifun verheißt in Tagen“, weil man weiß, daß die schlimmsten Stürme von dort kommen. Dann läßt jeder ängstlich nach den Taifunsignalen, die an bestimmten Stellen gesetzt werden. Eine rote Fahne verkündet, daß ein Taifun im Umkreis von 300 Kilometer wütet; eine schwarze besagt, daß er näher kommt. Wenn die große Kanone ihre Stimme erschallen läßt, weiß jeder, daß ein Taifun im Bereich von 100 Kilometer ist und bald über die Stadt hereinbrechen wird. Barometer werden befragt; die Neulinge bekümmern die Altanfänger mit Fragen. Die dienstbaren Geister verpacken Koffer und Kisten mit Schutzjacketten und schweren Mägen, so daß die Stadt fast den Eindruck einer belagerten Festung macht. Im Hafen herrscht große Aufregung; die großen Dampfer sind bereit, ihr Leben lang in Sicherheit zu bringen; die kleineren Schiffe flüchten sich in die beschützten Buchten, wo sie zu Tausenden, eng aneinander gepackt wie Sardinen in einer Büchse liegen. Über Stadt, Hafen und Einwohner liegt eine halb erwartungsvolle, halb ängstliche Stimmung, und all dies ereignet sich manchmal zweimal in der Woche, manchmal auch in längeren Zwischenräumen während der Taifunaison.

Preissteigerungen während des Offens. Daß sich die Preise der Lebensmittel in der letzten Zeit von einem Tage zum andern ändern, ist uns schon eine so alltägliche Gewohnheit geworden, daß wir uns darüber nicht mehr wundern. Es ist auch keine Seltenheit mehr, daß in den Geschäften am Nachmittag andere Preise verzeichnet stehen als am Vormittag und daß, wenn die Abendblätter mit den neuen Preisverordnungen erscheinen, flugs die Preise übermals heraufgesetzt werden. Den Verkauf der Preissteigerung dürfte aber doch ein Einspruch entgegengehalten werden. Auf der Speisekarte dieser Wirtschaften waren nämlich dieser Tage für eine Portion Gulasch 2500 Kronen gefordert, zum Vergleich der Mahlzeit verlangte der Kellner aber, als es zum Nachkochen kam, 3800 Kronen, weil die österreichische Krone mittlerweile wieder einmal gefallen war. Da soll einem nicht der Magen im Halse stehen bleiben!

Neues aus aller Welt.

Verhaftung eines Schatzhüters und Hoteldiebes. Die Berliner Polizei verhaftete einen polnischen Gauner, der bei einer Bank auf vierzig Reichsmark und Kreditbriefe 4½ Millionen Mark abgehoben hatte. Bei seiner Verhaftung fand man bei dem Gauner noch 1½ Millionen Mark. Die Schatzhüter und Kreditbriefe rührten aus Hoteldiebstählen her, deren Opfer besonders polnische Ausländer geworden waren. Der Gauner hatte die Namen der Zahaber mit einer Chloroformlösung entfernt und durch den Namen Glogenski ersetzt. Man fand bei ihm einen auf diesen Namen lautenden amerikanischen Pass und in seiner verpackten Koffer eine amerikanische Wohnung im Westen Berlins eines polnischen auf den Namen Silberberg lautenden Paares. Er lebte mit seiner Geliebten auf großem Fuße. In Swinemünde wurde auch die Frau des Gauners verhaftet.

60 000 Mark Belohnung für die Ergreifung eines Falschmünzers. Auf die Ergreifung des internationalen Falschmünzers und Hochstaplers, der von den Polizeibehörden von vier Ländern gesucht wird, des fälschlichen Staatsangehörigen Gabriel Rabbat, setzte die Niederländische Bank eine Belohnung von 60 000 Mark aus. Nach den Feststellungen der holländischen Zentralstelle für Falschgeldsachen ist Rabbat der Verfechter und Herausgeber der falschen holländischen 300-Guldennoten, mit denen eine Reihe Banken und zahlreiche

Privatpersonen betrogen worden sind. Rabbat war schon einmal in Berlin verurteilt worden.

Banditismus eines Straftatlästigen. Durch den Banditismus eines aus dem Gefängnis entlassenen Mannes ist ein Geschäftsmann in Cleve schwer geschädigt worden. Dieser Straftatlästige drang in das Geschäft des Kaufmanns, verschluckte gewaltsam die Ladeneinrichtung und warf mit Gewichtshänden die Schaufenster ein. Dann griff er zu den Waren und warf alle Vorräte auf die Straße und gegen die sich anstammelnde Menschenmenge. Zwei Polizeibeamte mußten den Räuber mit blanker Waffe zur Ruhe bringen und ihn abführen. Auf der Wache gab er an, sich an nichts weiter zu erinnern, als daß er aus dem Gefängnis entlassen sei.

Eine englische Großfunkentation. Wie aus London berichtet wird, ist die erste Europafunkstation, der die Übermittlung von Telegrammen nach Kanada schon im Jahre 1907 gelang, ein Opfer der irischen Unruhen geworden. Die große Funkstation in Clifden, die hauptsächlich mit der kanadischen Gegenstation in Glace Bay in Verbindung stand, wurde im Herbst 1907 eröffnet. Die Station war mit dem in Deutschland weniger gebräuchlichen Marconi-System ausgerüstet. Die Anlagen in Clifden waren für den Ausbau des deutschen Funknetzes in gewisser Beziehung Vorbildlich.

Eine Amerikanerin als Juwelendiebin verhaftet. Der Münchener Polizei ist es jetzt gelungen, eine von der Bräuterei Polizei geführte Juwelendiebin in der Person der Katharina Gray aus Richmond (Vereinigte Staaten), die nach Verurteilung von Juwelen im Werte von 2½ Millionen belasteter Strafen, d. i. 240 Millionen Papiermark, nach München geschickt war, festzunehmen. Die Diebin ist geflüchtet.

Großfeuer in Saloniki. In Saloniki ist in dem Magazin der griechenländischen Nationalbank ein katastrophaler Brand ausgebrochen, welchem große Mengen von Kautschuk und Feinsand zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 5 Millionen Dinar.

Treibende Minen an der belgischen Küste. Nach einer Sanasmeldung aus Antwerpen meldet die Zeitung „Nephtune“ aus Ostende, daß 2 Meile nördlich von dem Leuchtturm „Kuntracou“ eine furchtbare treibende Mine entdeckt worden ist. Eine weitere treibende Mine wird ungefähr 500 Meter von der Küste in der Höhe von Raneride gemeldet.

Ein Riesenbrand in Tampico. In Tampico (Mexiko) wurden durch einen Brand 27 Geschäfte zerstört. Mehrere andere Häuser mußten niedergebrochen werden, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Es sind drei Tote zu beklagen. Der angerichtete Schaden wird auf fünf Millionen Pesos beziffert.

Ein Erdbeben in Maier. Nach einer Sanasmeldung aus Algier war in der Gegend von Tenos und besonders in Carthage ein Erdbeben zu verzeichnen, das ungeheuren Schaden angerichtet hat. Ungefähr 100 Personen sind obdachlos.

Handelsteil.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 28. August. Drahtliche Auszahlungen für		28. August 1922		29. August 1922	
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Holland	69912.50	70337.50	54450.60	55569.40	
Brasilien	847.15	848.32	517.35	518.65	
Belgien	12833.90	12869.10	10466.85	10513.15	
Norwegen	30561.75	30638.25	23970.00	24030.00	
Dänemark	38551.75	38648.25	30461.85	30555.14	
Schweden	47740.25	47859.75	37952.50	38047.50	
Finnland	4244.65	4255.35	3320.90	3329.20	
Italien	7640.40	7659.60	6292.10	6307.90	
London	7990.00	8010.00	6392.00	6408.00	
New-York	1797.75	1802.25	1448.81	1451.82	
Paris	13483.10	13516.90	11186.00	11214.00	
Schweiz	34107.30	34192.70	27765.25	27834.75	
Spanien	27595.50	27634.50	22471.85	22528.15	
Wien (Ost.-Oest.)	2.43	2.47	1.93	1.97	
Prag	6441.90	6456.10	5243.40	5256.60	
Indopost	100.37	100.63	79.90	80.10	
Sofia	998.55	1001.25	799.00	801.00	
Japan	848.90	851.10	—	—	
Rio de Janeiro	229.70	230.30	—	—	

Der deutsche Außenhandel im Juli.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamtes über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Juli hat im Spezialhandel betragen: die Einfuhr 48.0 Millionen Doppelzentner im Werte von 45.7 Milliarden Mark; die Ausfuhr 16.4 Millionen Doppelzentner im Wert von 35.7 Milliarden Mark. Gegenüber dem Vormonat hat die Einfuhr um 7.7 Millionen Doppelzentner bzw. 11.3 Milliarden Mark zugenommen. Die Ausfuhr weist, ähnlich den Vormonaten, bei einer Wertsteigerung um 5.4 Milliarden Mark einen mengenmäßigen Rückgang um 2.4 Millionen Doppelzentner auf. Infolge dieser Verschiebung im Verhältnis von Einfuhr zur Ausfuhr ist der Einfuhrüberschuß von 4.1 Milliarden Mark im Vormonat auf 10 Milliarden Mark im Juli angewachsen. Die bereits im Herbst vorigen Jahres beobachtete Erscheinung, daß nämlich eine starke Verschlechterung der Inlandswährung von einem erheblichen Anwachsen der Einfuhr begleitet wird, hat sich also wiederholt. Die mengenmäßige Veränderung der Außenhandelszahlen beruht vor allem auf den Folgen der Steinkohlensknappheit, die gegen den Vormonat durch das Ausscheiden Oberschlesiens aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet noch erheblich verschärft worden ist; die Einfuhr ist um 7.5 Millionen Doppelzentner gestiegen, die Ausfuhr dagegen um 3.3 Millionen Doppelzentner zurückgegangen. Die wertmäßige Steigerung des Gesamtergebnisses ist in erster Linie auf die weitere rapide Entwertung der Mark zurückzuführen. An der starken Wertzunahme der Einfuhr ist ganz besonders eine Reihe hochwertiger Waren beteiligt, wie z. B. Mineralöl, Roggen, Mais, Zucker, Kaffee, Kakao, Rohhaut, Baumwollgarn und -gewebe. In der Ausfuhr sind noch mit verhältnismäßig starken mengenmäßigen

Steigerungen zu erwähnen Kalisalze, Papier-, Eisen- und Kupferwaren, Wollgarne und Seidenwaren. Diese Steigerungen kommen jedoch infolge der starken Abnahme der Ausfuhr anderer wichtiger Waren, von denen die Kohlen bereits erwähnt sind, für das Gesamtbild nicht zur Wirkung.

Industrie und Handel.

wd. Eduard Langel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt. In den letzten Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 30. September stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. für das verflossene Geschäftsjahr gegen 18 Proz. im Vorjahr vorzuschlagen. Der Geschäftsgang wird als ein flotter bezeichnet.

wd. Braunschweigische Portland-Zementwerke. Die Verwaltung hat beschlossen, die Vorzugsaktien der Ausgabe 1921 in Höhe von 0.6 Mill. M. in Stammaktien umzuwandeln. Weiter wird der Hauptversammlung, die am 12. September stattfindet, die Schaffung von neuen 0.5 Mill. M. Vorzugsaktien vorgeschlagen, die zum Nennbetrage begeben werden und vierfaches Stimmrecht besitzen. Weiter wird das Kapital um 1.8 Mill. M. erhöht. Die neuen Aktien beider Gattungen haben Gewinnberechtigung zur Hälfte des laufenden Geschäftsjahres.

Offenbacher Gummiwerke Carl Stoeckicht, A.-G., Offenbach a. M. Die Gesellschaft beantragt, laut Frik. Ztg., eine Kapitalerhöhung um 8.5 Mill. M. Stammaktien und 500 000 M. zehnstimmige Vorzugsaktien auf insgesamt 26 Mill. M. Die neuen Stammaktien sollen von einem Konsortium, bestehend aus der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M., und S. Merzbach, Offenbach a. M., übernommen und 2 zu 1 zu 160 Proz. angeboten werden. (Zuletzt 12 Proz. Dividende; Generalversammlung 23. September.)

Die A. E.-G. in Holland. Die A. E.-G. hat nach Meldungen rheinischer Blätter aus Amsterdam unter der Firma Elektrizitäts-Mit.-A. E.-G. in Amsterdam eine niederländische A.-G. mit einem Aktienkapital von 1 Mill. Fl. errichtet, worauf zunächst 200 000 Fl. eingezahlt worden sind. Der Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Elektrizitätsunternehmen sowie der Verkauf der von der A. E.-G. hergestellten Erzeugnisse, die Errichtung und Teilnahme an Unternehmungen, die gleichen Zwecken dienen und in der Hauptsache die Vertretung der A. E.-G. in Berlin.

Schiffahrt.

= Argo-Dampfschiffahrt. Die Eisenausfuhrfirma Otto Wolff u. Co. bekanntlich die Ausfuhrorganisation der Firma anstehenden Werke Phönix, Rheinstahl und van der Zynen, hat die Mehrheit der Argo-Aktien aus dem Besitz der Firma Hugo J. Herzfeld durch die Vermittlung des Bankhauses Delbrück, Schickler u. Co. erworben.

Hühneraugen und harte Haut beseitigt



Kukirol

Zahlreiche Aerzte empfehlen dieses, in vielen Millionen Fällen bewährte Präparat. Auch Warzen und Tätowierungen beseitigt Kukirol schnell und gefahrlos. Preis pro Schachtel 12.50.

Gegen Fußschweiß, Wundlaufen

und Bräunen baden Sie Ihre Füße in Kukirol-Fußbad. Das Kukirol-Fußbad reinigt die Füße gut, hält die Haut trocken und ist für jeden Menschen, welcher viel geht und steht, eine wahre Wohltat. Eine Packung für 2 Fußbäder reichend, kostet nur 12.50. Die Kukirol-Präparate sind in Apotheken und Drogerien erhältlich. Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „obonogut“ anfordern. Es gibt nichts ebenso Gutes oder Besseres. Vorlesen Sie noch heute die interessante und für Sie besonders wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege“ gratis und portofrei von der Kukirol-Fabrik, Gross-Saize 73 bei Magdeburg.

Bei Korpulenz — Fettleibigkeit

sind Dr. Hoffbauer's gel. geist.

Entfettungs-Tabletten

ein vollkommen unschädliches und erfolgreiches Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre gratis!

Elefanten-Apothek, Berlin SW., Leipziger

Depot Wiesbaden: Tannus-Apothek Dr. Jo Mayer.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptverleger: H. Zettl.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Zettl; für den Unterhaltungsteil: H. Zettl; für den lokalen und provinziellen Teil, sowie Geschäfts- und Handel: H. Zettl; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Zettl, sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Mamoli

★ « Klasse » ★ Suggestion ★

Kostüme, Kleider, Mäntel, Capes
Fortlaufend Eingang maßgebender Neuheiten

Kernmann

Kostüm-, Kleider-Seidenstoffe
in hervorragender Auswahl

Führendes Haus der Damenbekleidungsbranche, MAINZ, Schöfferstraße 10, 12, 12^{1/10}

F150

Wie neu
in Ihre Garderobe in Krämers Reparaturwerkstatt
Wägen, Reinigen, Kunststoffe für Herren u.
Damen-Garderobe unter fachmännischer Leitung.
H. Krämer, Neugasse 22
Telephon 3870. Hof, Part. Telephon 3870.

CUNARD LINIE

„Mauretania“
schnellster Dampfer der Welt



Regelmäßige Passagier-
und Frachtlinsen nach
allen Weltteilen.

DIREKTE LINIE
Hamburg
via
Southampton—Cherbourg
NEW YORK

mittels
Doppelschrauben-Passagierdampfer.

Nächste Abfahrten:

Postdampfer „Caronia“ 20 000 Tons, 16. Sept.
Postdampfer „Saxonia“ 14 200 Tons, 26. Sept.
Postdampfer „Caronia“ 20 000 Tons, 21. Okt.

Günstige Gelegenheit auch zur Reise
nach Southampton. Kajüte £ 5—7.

CUNARD, ANCHOR UND
ANCHOR-DONALDSON-LINIEN.

Nächste Abfahrten d. Post- u. Schnelldampfer
von Cherbourg u. englischen Häfen nach

New York „Carmania“ 31. Aug.

Canada „Ansonia“ 31. Aug.

New York „Aquitania“ 2. Sept.

Canada „Athenia“ 2. Sept.

New York „Columbia“ 2. Sept.

Weg. Passagen u. Frachten wende man sich an

Cunard See Transport Gesellschaft

m. h. H.

HAMBURG, Neuer Jungfernstieg 5

oder an

L. RETTENMAYER, Wiesbaden

Kaiser-Friedrich-Platz 2. F184

Neue Richtpreise im Schuhmacher-Handwerk!

Die Schuhmacher-Zwangsgewinnung Wiesbaden sieht sich gezwungen,
durch die enorme 300 % Leder- und Material-Preissteigerung, 50 %
Lohnsteigerung sowie die gesteigerten Lebenshaltungskosten, den August-
preistarif auf 150 % zu erhöhen. Diese Erhöhung ist unbedingt not-
wendig und in mäßigen Grenzen gehalten.

Bei Neuarbeiten ist die Hälfte des Preises anzuzahlen.

Auch alte Bestellungen müssen durch einen Zuschlag den neuen
Verhältnissen angepasst werden. Nur bei entsprechender Vergütung
kann die Zunftung Gewähr für gute tabellose Arbeit übernehmen.

Es stellen sich heute Herrensohlen und Abätze auf 850—1050 M.
Damensohlen und Abätze auf 700—800 M.

Wiesbaden, den 26. August 1922.

Der Vorstand.

Kunsthandlung Reichard

Gounusstrasse 18

Gounusstrasse 18

Stets Eingang

aparter Holzschnitte und Radierungen
erster Künstler Oelgemälde

Ankauf guter Oelgemälde und Stiche.

743

Zschopauer - D. K. W. - Fahrrad-Hilfsmotore.

Der Sieger im Grunewald-Rennen und auf der Opelbahn.

1 PS.

mit oder ohne

Leerlauf.



1 1/2 PS.

mit oder ohne

Leerlauf.

Sofort lieferbar. — An jedes Fahrrad anzubringen.

Alleinvertreter für Wiesbaden und Umgebung:

Telephon 481. **Hugo Bind, Wiesbaden, Herrngartenstr. 6.**

Motor- u. Fahrräder u. Spezialräder für Hilfsmotore, Reparaturen.

Oel, Benzin, Auto- und Fahrrad-Bereifung und Zubehör.

Achtung!

Bevor Sie Ihre Hüte zum Umpressen geben,
beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse meine große
Auswahl der neuesten Formen. Garantie für fach-
männische Arbeit, reelle Bedienung.

Hutumpresserei für Stroh-,
Filz- und Velour-Hüte aller Art
Förster, 13 Göbenstr. 13.

Von der Reise
zurück.

San.- Dr. Guradze
Rat

Mainzer Str. 3.

Sprechstunde: Wochen-

tags 11—1 Uhr vormitt.

Von der Reise zurück

Dr. med. Maubach

Zahnarzt

9—12, 3—5, Rheinstr. 64.

Steintöpfe

repariert man am besten

mit Porzellan- u. Emaille-

Stück. Nur bei H. H. H. H.

Reichstr. 69, Laden.

Grübeerpflanzen

beste Sorten, hat absug.

Gärtnerei Stod.

Unter den Eichen.

Reiche Auswahl in

Herbst- und

Winter-Stoffen

in allen Qualitäten

aus alten Aufträgen.

Anfertigung nach Maß zu

äußerst vorteilhaft. Preisen,

bei Verwendung von nur

besten Zutaten, unter

Garantie für guten Sitz.

Den ganzen Tag geöffnet.

Mobiliar- Versteigerung.

Im Auftrage verschied. Herrschaften versteigern wir
am Dienstag, den 29. August cr.

morgens 9 1/2 Uhr anfangend,
in unseren Auktionskabinen

Nr. 3 Marktplatz Nr. 3

nachverzeichnete Mobiliar- und Haushaltungsgegen-

stände, als:

1. 1 prachtvolles maurisches Zimmer, bestehend aus:

Schrank mit Spiegelschrank 1. Schrank, 1 Tisch,

1 Bank, 1 Sessel mit edlen Vert. Tischen,

3 Sessel, 1 Sofa, 2 Wanduhren, 1 Badminton-

1 ind. elektr. Ständerlampe;

2. 1 schwarzer Flügel von Schiedauer-Stuttgart;

3. 1 Palmyra-Piano v. Heinrich Hepp;

4. 1 antiker Kuppel-Schreibtisch;

5. 1 echte Seal-Bijou-Pelz mit Hermelinfransen;

6. 1 fast neue Fuchshaut, 1 ar. Fuchsmuff, 3 Kette;

ferner: 1 Mahag. Schreibtisch, 1 Stuhl, Brandstift-

1 Sofa mit 2 Stühlen, 1 Feder-Chaiselongue, zwei

Mahag. Kommoden, Tisch, Stühle, 1 Spiegel mit

Trumeau, versch. Spiegel, Bilder, Kleiderbügel,

2 Teppiche, 1 Gemälde von Kupfermann-München,

2 Photograph. Apparate, sehr schöne hohe Porzellan-

vase, 1 Standuhr (Quarz voll), 2 Uhren voll-

Leuchter, 2 Dosen, 1 große ovale versch. Platte,

Marmorfigur (Venus), zwei große Figuren

(Kunstbrunnen), 1 fast neue Schreibmaschine,

„Mignon“, 1 „Hammond“-Schreibmaschine, ein

Multator-Vervielfältigungsapparat, 1 Schapir-

graph, 1 fast neue Aufschnittmaschine, 1 eiserner

Ofen, 1 Badewanne

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung: Montag, den 29. August, während

der Geschäftsstunden.

Rosenau & Wintermeyer

berühmter Taxator und berühmter Auktionator.

Größte Auktionskabinen Wiesbadens.

Telephon 6584, 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

Ein großer Posten

elegante Jacken, Wolle u. Flausch

sowie seidene und wollene

Jumpers und Blusenschoner

zu besonders billigen Preisen neu eingetroffen,

auch mit kleinen Schönheitsfehlern.

Chanachowitz, Marktstr. 12, 2.

ROYAL MAIL LINE

The Royal Mail Steam Packet Company

Regelmäßiger beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst

Hamburg-New York

Postdampfer „Orduna“ 30. Aug. Postdampfer „Orbita“ 27. Sept.

Postdampfer „Oropesa“ 13. Sept. Postdampfer „Orduna“ 4. Okt.

Vorzügliche Einrichtungen für Passagiere 1., 2. und 3. Klasse.

Brasilien-La Plata

von Southampton

Postdampfer „Avon“ 8. Sept. Postdampfer „Almanzora“ 22. Sept.

Regelmäßiger Frachtdampfer-Dienst von Hamburg nach

Brasilien - Westindien - Westküste Amerikas

Nähere Auskunft erteilen:

ROYAL MAIL LINE G. m.

Hamburg, Alsterdamm 39

Telephon: Nordsee 4080/31, Elbe 1265

sowie deren Agenten:

Wiesbaden: L. Rettenmayer, G. m. b. H., Nikolastraße 5.

F184

Erwald Wenzel G. m.

Groß- und Kleinverkauf von Herren-Stoffen,

verbunden mit Abteilung Herren-Makelbekleidung.

Oranienstraße 14. Telephon 1297.

